

**Gegen die neue Fahrordnung auf der Elektrischen.**

**Standalkenen am gestrigen Sonntag. — Der Oberstadthauptmann über die Nachteile der Fahrordnung. — Eine Modification der Verordnung in Sicht.**

Der Kampf gegen die neue Fahrordnung auf der Elektrischen dauert fort. Publikum und Presse lassen nicht locker und sind eifrig am Werke, um die maßgebenden Stellen zur Einsicht zu bringen, daß die Verordnung innerhalb der kürzesten Zeit aus dem Verkehrsleben verschwinden muß. Der Oberstadthauptmann scheint bereits einsehen zu wollen, daß die Behörden wieder einmal übers Ziel geschossen haben, denn in der heute vormittag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses nahm der Polizeichef Gelegenheit, sich über die Mängel und Nachteile der Verordnung auszulassen. Dr. Sándor mußte auf Grund der seit dem 15. d. gemachten Erfahrungen selbst zugeben, daß dem Publikum nicht zugemutet werden könne, sich durch einen überfüllten Waggon durchzuzwängen. Hoffentlich wird es den weiteren Bemühungen des Polizeichefs gelingen, einen Ausweg zu finden, so daß man die Elektrische wieder benützen können wird, ohne Gefahr zu laufen, in dem im Wageninnern herrschenden Gedränge bestohlen zu werden oder durch die Zugluft in seiner Gesundheit geschädigt zu werden.

Im Verwaltungsausschuß war es der Abgeordnete Dr. Alexander Petö, der die Sache zur Sprache brachte. Merkwürdigerweise nahm Petö den Standpunkt ein, daß die neue Ordnung geeignet sei, die unhaltbaren Zustände abzuschaffen und sand keine Worte des Tadelns gegen sie, zumindest keine solchen, wie sie am Blase gewesen wären. Er verwies darauf, daß die Stellungnahme der Presse in dieser Frage verfrüht sei. Schließlich plädierte er dafür, den bestehenden Uebelständen in der Weise abzuwehren, daß mehr Beiwagen in Verkehr gestellt werden. Hier machte Bürgermeister Dr. Theodor Bódy einen Zwischenruf. Er meinte nämlich, daß der Motor zu schwach sei, um mehrere Waggons verkehren zu lassen. Dr. Petö trat noch dafür ein, die Verkehrszeit, so wie dies in Berlin und in Wien der Fall ist, besonders in den Abendstunden zu verkürzen. Der Bürgermeister entgegnete, daß die Stadt mit der ganzen Sache nichts zu schaffen habe, da die Verordnung von der Regierung erlassen worden sei.

Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor führte aus, daß den Impuls zu der energischen Verordnung die vielen Unfälle geboten haben und er habe dem Handelsminister vorgeschlagen, die neue Ordnung probeweise für einen Monat einzuführen. Er muß anerkennen, daß die neue Ordnung, die auf dem System des Bewegens der Passagiere im Innern der Wagen basiert, auf Schwierigkeiten stößt; die Antipathie des Publikums gegen die neue Einführung wird durch die Presse geschürt. Obwohl der Personenverkehr in Budapest im August der kleinste ist, muß er doch einsehen, daß die neue Ordnung nicht aufrechterhalten werden könne. Er hege jedoch die Hoffnung, daß durch kleine Aenderungen, wie beispielsweise das Abschaffen der Stehplätze im Innern der Wagen eine Besserung geschaffen werden kann. Die Ueberfüllung sei zum größten Teile der allzu großen Bequemlichkeit des Publikums zuzuschreiben, das auch auf den kürzesten Strecken die Elektrische benützt. Die Polizei wird ihrerseits, obgleich sie nur mit äußerster Anstrengung Organe beistellen kann, auch weiterhin den Verkehr streng kontrollieren und trachten, daß Unfälle nach Tunlichkeit vermieden werden. Vorläufig werde die Polizei keinen Antrag zur Aenderung der Neuordnung stellen, sondern trachten, daß sie aufrecht erhalten bleibe, namentlich, wenn sie der Unterstützung der Hauptstadt und des Publikums sicher ist.

Sehr interessante Aeußerungen gab der Oberstadthauptmann aus diesem Anlasse über die Diszipliniertheit und Unbedachtsamkeit des Publikums ab, Eigenschaften, durch die die Arbeit der Taschendiebe wesentlich erleichtert wird. Der Polizeichef wies darauf hin, daß alle Bestrebungen der Polizei zur Verhinderung der Taschendiebstähle und Einbrüche Schiffbruch erleiden an der Gleichgültigkeit des Publikums. Die vielen Verordnungen, die in den letzten Monaten veröffentlicht worden sind, werden ganz und gar nicht beachtet. Leute, die vor dem Kriege nichts zu essen hatten, tragen jetzt viele Tausende in der Brieftasche, sind aber so unvorsichtig, daß sie vor dem Besteigen einer Elektrischen nicht einmal den Rock zuknöpfen. Die Fenster der Wohnungen werden verhängt, die Türen geschlossen, aber Schlösser nicht mehr angebracht und die Wohnungen bleiben ohne Aufsicht. Dadurch bietet das Publikum den Einbrechern selbst die beste Gelegenheit, Einbrüche zu verüben. Vor einigen Tagen hat sich bei der Oberstadthauptmannschaft ein Mann gemeldet, dem aus der inneren Tasche seines Rockes die Brieftasche, aus der Westentasche die Uhr und aus der Hosentasche die Geldbörse gezogen wurde, — ohne daß der Bestohlene etwas bemerkt hätte. In den elektrischen Waggons und im Allgemeinen an allen öffentlichen Orten muß geradezu acht gegeben werden, wie auf die Wohnungen, die heute nicht allein gelassen werden dürfen. Wenn das Publikum nicht besser auf seine Effekten achtet, dann ist die Arbeit der Polizei, und mag sie noch so angestrengt sein, eine vergebliche.

Dr. Ernst Hecht ist der Ansicht, daß sich das Publikum nach und nach an die neue Ordnung gewöhnen werde. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung sei es jedoch notwendig, daß die Kondukteure bei jeder Station die Waggons verlassen und das Zeichen zur Weiterfahrt erst geben sollen, wenn der letzte Fahrgast den Waggon bestiegen haben wird.

Von den vorliegenden drei Aeußerungen ist jedenfalls jene des Oberstadthauptmanns die beachtenswerteste. Der Polizeichef hat in dieser Hinsicht den Nagel auf den Kopf getroffen, denn was er über die Taschendiebstähle in den elektrischen Waggons und über die Einbrüche gesagt hat, das trifft zu. Weniger einverstanden können wir uns mit dem erklären, was Herr Dr. Petö zu sagen für angezeigt gefunden hat. Er scheint seit dem Zuseltretreten der Neuordnung die Elektrische sehr wenig benützt zu haben und hat die Dinge offenbar aus der Perspektive beobachtet. Oder er ist nur auf solchen Strecken gefahren, die zufällig weniger in Anspruch genommen worden sind. Anders läßt sich seine Stellungnahme nicht erklären. Jedenfalls raten wir Herrn Petö, in den Abendstunden einmal einen nach Ujpest abgehenden Waggon zu besteigen. Wir glauben, daß er bald anderen Sinnes werden wird. Sein Kollege, Herr Dr. Ernst Hecht, hat den gleichen Ton angeschlagen und meint, daß sich das Publikum an die Neuordnung gewöhnen werde. Dieser Standpunkt ist ebenso unakzeptabel wie jener Dr. Petös. Die beiden Stadtväter scheinen mit ihren Argumentationen in ein ganz falsches Fahrwasser geraten zu sein. Die Presse kann von dieser Seite keine Belehrung annehmen und weiß zumindest ebenso gut, was dem Publikum not tut, wie die genannten Herren. Vielleicht sogar noch etwas besser. Unsere Haltung in dieser Frage entspricht den Interessen des Publikums. Das bezeugen die vielen Zuschriften, die uns täglich zukommen, das beweisen die Standalkenen am gestrigen Sonntag bei dem gesteigerten Verkehr. Die Herren Petö und Hecht mögen sich also die Dinge, die da vorgehen, ein wenig näher ansehen. Mit Gewaltmaßregeln läßt sich kein Publikum der Welt disziplinieren und die drohenden Bajonette der Militärpolizisten tragen nicht wenig dazu bei, das Publikum zum Widerstand gegen eine Verfügung zu reizen, die sich ganz und gar nicht bewährt hat, die seinen Interessen so sehr widerspricht.

Der gestrige Sonntag kann angeichts der Erfahrungen, die man auf einzelnen Strecken gemacht, als ein höchst kritischer Tag bezeichnet werden. Besonders skandalös ging es auf den nach Ofen führenden Strecken zu, auf denen sich Straßenkämpfe abspielten. Namentlich an den Knotenpunkten kam es zu so erregten Szenen, daß Militärpolizisten und Konstabler eingreifen mußten. Es nützte aber alles nichts; die behördlichen Organe erwiesen sich als zu schwach und zogen es vor, beide Augen zuzudrücken. An mehreren Stationen wurde, da man sich anders nicht helfen konnte, das Auf- und Absteigen auf dem vorderen und rückwärtigen Perron gestattet. Auf diese Weise gelang es, den Verkehr mit Mühe und Not abzuwickeln. Länger als eine halbe Stunde mußte das Publikum gestern an mehreren auf der **Ostern Seite gelegenen Haltestellen warten.** Der